

Seminar Dipper WS 94/95
"Arier, Juden und Untermenschen"

Hermann Ritter
"Programm und Durchführung
des Vernichtungsvorhabens
gegenüber den Zigeunern"

Inhalt:

- 1.) Vorbemerkung
- 2.) Thesen
- 3.) Die Geschichte der Zigeuner bis in das 20. Jahrhundert
- 4.) Zigeuner in Weimarer Republik und III. Reich
- 5.) Zigeuner in der BRD
- 6.) Fazit
- 7.) Geschichtlicher Überblick
- 8.) Verwendete Literatur

1.) Vorbemerkung

Ich verwende in meinem Vortrag den Namen "Zigeuner" für ein Volk, das sich selbst "Sinti und Roma" nennt. Es sei deutlich darauf verwiesen, daß der Begriff "Zigeuner" von mir nur verwendet wird, weil er im historischen Zusammenhang verwendet worden ist, und nicht, weil ich ihn für zutreffend halte. Man lese diesen Begriff also immer in großen Anführungszeichen.

2.) Thesen

Ich möchte zu Beginn zwei Thesen formulieren, die es zu belegen oder zu widerlegen gilt:

- These A.) Das Holocaust an den Zigeunern ist uns bei weitem nicht so präsent wie das Holocaust an den Juden. Dies liegt einerseits daran, daß die Zigeuner keine eigene Organisation besaßen, die ihre Ansprüche anmelden und durchsetzen konnte, und andererseits daran, daß das Interesse an Informationen über das Holocaust an den Zigeunern in der deutschen Bevölkerung gering ist.
- These B.) Die Vernichtung der Zigeuner steht in einer Tradition, die sich ungebrochen bis in die Nachkriegszeit (und bis heute?) fortsetzen konnte.

3.) Die Geschichte der Zigeuner bis in das 20. Jahrhundert

Die ersten Zigeuner erreichten im 15. Jahrhundert Europa (siehe auch die Liste unter [3] (aus: Gronemeyer/Rakelmann 31)). Ihre Herkunft war lange Zeit unbekannt. Die meisten europäischen Quellen gingen davon aus, daß die Zigeuner aus Ägypten kamen. Dies spiegelt sich auch in den Sprachen wieder, in denen die Bezeichnung für die Zigeuner dem Wort für "Ägypten" entlehnt ist. Dies gilt z.B. für das Englische ("gypsies") und das Spanische ("gitanos").

Andere Bezeichnungen werden auf das griechische Wort für "Unberührbare", "atinganoi" oder das alttürkische Wort "tschigan" für "Habenichtse" zurückgeführt, so das französische "tsigane", das italienische "zingaro" oder das rumänische "ciganu". Die Deutschen des 19. Jahrhunderts leiteten den Namen "Zigeuner" im Nachhinein von "Ziehe einher" oder "Zieh-Gauner" ab; aber es liegt wohl eine Verwandtschaft mit den Bezeichnungen im französischen und italienischen vor.

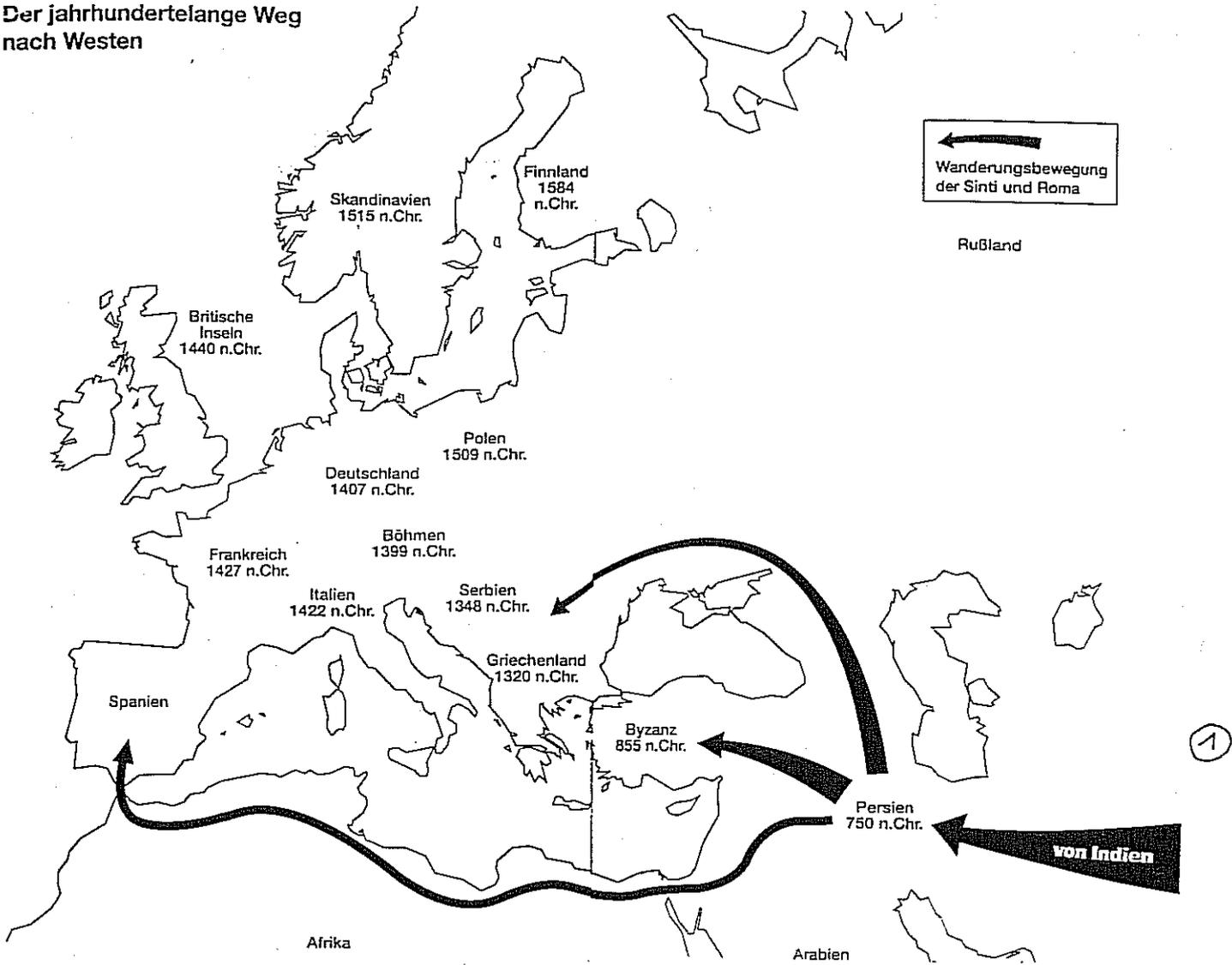
In Romanes, der Sprache der Zigeuner, bedeutet "Roma" einfach nur "Mensch". In Deutschland sind die Roma jene Zigeuner, die erst in der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhundert nach Mitteleuropa kamen, der Rest nennt sich Sinti (nach: Gronemeyer/Rakelmann 9 f., Köpf 29).

Die "wissenschaftliche" Beschäftigung mit den Zigeunern begann schon früh. 1652 stellte Jakobus Thomasius fest, daß die Zigeuner eine eigene Sprache besitzen (Gronemeyer/Rakelmann 176). 1844 veröffentlichte August Friedrich Pott sein Werk "Die Zigeuner in Europa und Asien". In diesem vertrat er die Auffassung, daß die "Zigeuner-Mundarten" mit dem Sanskrit, der alten Sprache Indiens, verwandt sind. Diese Auffassung sollte sich bewahrheiten, heute gilt Romanes als das älteste, lebende Beispiel der neo-arischen oder indoeuropäischen/indogermanischen Sprachen (Gronemeyer/Rakelmann 179, Köpf 14). Ein Beispiel für die Untersuchungen des Romanes findet sich unter [2] (aus: Gronemeyer/Rakelmann 180).

Anhand des Romanes und der von ihr während der Wanderung der Zigeuner aufgenommenen Fremdwörter versuchte man dann später, den Reiseweg der Zigeuner von Indien nach Mitteleuropa zu rekonstruieren. Ein Beispiel für eine solche Rekonstruktion findet sich unter [1] (aus: Köpf 6 f.).

Mit dem Eintreffen der Zigeuner in Europa begann praktisch sofort auch die Geschichte ihrer Verfolgung. Schon 1497 legte ein "Reichsabschied" fest, daß die Zigeuner vogelfrei sind. Die "bürokratische Verfolgung" der Zigeuner im deutschen Reich begann 1899 mit der Einrichtung des "Zigeuner-Nachrichtendienstes" im deutschen Reich. 1905 verbot das preußische Innenministerium "den Zigeunern und den nach Zigeunerart umherziehenden Personen" das "Zusammenreisen in Horden". (nach: Gronemeyer/Rakelmann 73)

Der jahrhundertelange Weg nach Westen



INDISCHE SPUREN

Der Sprachkundler Pierre Meile hat die Zahlwörter verschiedener Roma-Dialekte mit dem Hindi verglichen:

	Rumänische Zigeuner	Griechische Zigeuner	Armenische Zigeuner	Syrische Zigeuner	Hindi
1	ék	yek	yaku	yoka	ek
2	dui	dui	dui	di	do
3	trin	trin	t'rin	taran	tin
4	chtar	(i)star	ch'tar	star	car
5	panch	panch'	bench'	punj	panch

(2)

Immer wieder wird versucht, eine genaue Herkunftsregion als Ursprungsort der Zigeuner auszumachen. Der Versuch ist problematisch, eben weil die Ursprache, aus der das Romanes wie andere heutige Sprachen hervorgegangen ist, von niemandem mehr gesprochen wird. So inflationierten die angenommenen Urheimaten. Die philologische Literatur schlägt als Verwandte der europäischen Roma mehr als elf ethnische oder gesellschaftliche Gruppen in Indien vor.

Älteste Nachrichten über Zigeuner in Europa

- 1407 Hildesheim («Tateren» erscheinen mit einem Empfehlungsbrief, sie kommen auch 1417, 1424, 1428, 1442, 1444.)
- 1414 Basel (auch in den Jahren 1418, 1419, 1422, 1423)
- 1416 Kronstadt in Siebenbürgen (Emaus von Egypten und seinen 120 Begleitern werden Geld und Lebensmittel gegeben.)
- 1417 Augsburg («Do kamen egiptenleut in das land überall und waren uss dem land, da unser fraw hinfloch und hetten brieff, wer in nit ir almüsen gab, dem mochten sy stellen und stallen gar vast und man torst in nichtz darumb tün.» Sie kamen wieder in den Jahren 1418, 1427.)
- 1417 Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund (nach dem Bericht des Dominikaners Cornerus)
- 1417 Magdeburg («Tattern»)
- 1418 Zürich, Leipzig, Meissen, Frankfurt, Straßburg, Colmar
- 1420 Brüssel, Deventer, Brügge, Mons, Tournai
- 1422 Bologna, Forlì
- 1424 Münster, Regensburg
- 1425 Zaragoza, Santiago de Compostela
- 1427 Neuchâtel, Paris
- 1428 Amiens
- 1428 Sanolz (Polen)
- 1429 Nijmegen
- 1430 Konstanz, Metz

Die Nachrichten sind teilweise in ihrer Datierung umstritten, ob es sich immer um Zigeuner gehandelt hat, ist unklar. Deutlich ist aber, daß es immer verschiedene Gruppen waren.

4.) Zigeuner in Weimarer Republik und III. Reich

In der Weimarer Republik änderte sich nichts an der Lage der Zigeuner. 1926 erlaubt das bayerische Innenministerium mit dem "Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuen" vorbeugende polizeiliche Tätigkeiten gegen Zigeuner. Die "Zigeunerpolizeistelle" in München richtet ihre ersten Karteien ein und Hessen verbietet das "Reisen oder Rasten in Horden". 1927 beginnt das preußische Innenministerium mit der erkennungsdienstlichen Erfassung aller Zigeuner.

1931 beginnt die Erhebung über die beiden "außereuropäischen Fremdrassen" in Deutschland (= Juden und Zigeuner) durch die "NS-Auskunftei" des "SD des Reichsführers SS" in München.

Mit dem Beginn des III. Reiches verschärfte sich die Politik gegenüber den Zigeunern. Die Machthaber standen jedoch erst vor der "Problematik", die Zigeuner als Indoeuropäer und damit als Arier in ihr Rassenkonzept einzubauen. Schon 1923 bezweifelte der Leipziger Völkerkundler Stübe, daß es sich bei den Zigeunern um "Arier" handeln könne. Seiner Ansicht nach hätten sie auf ihren Wanderungen nur Züge arischer Sprache und Kultur angenommen (nach: Hohmann 101).

Im III. Reich begann man unter Dr. Ritter mit "Forschungen" über die Abstammung der Zigeuner. Ritter stellte fest, daß es sich bei 90 % der Zigeunern um Mischlinge mit allen möglichen anderen Völkern handelt. Diese Mischlinge waren somit keine Arier und fielen aus der "Rassenlogik" der Nazis heraus. Ritter-Mitarbeiterin Eva Justin schrieb über eine Untersuchung von Zigeunern: "Einzelne machten einen ausgesprochen jüdischen Eindruck, sowohl durch ihre vorwiegend vorderasiatisch-orientalischen körperlichen Merkmale als auch durch ihre Gestik und ihr glattes und gerissenes händlerisches Gebaren." (nach: Köpf 51, ebenso in Hohmann 156) Viele andere Quellen postulieren ebenso eine Verwandtschaft/Ähnlichkeit zwischen Juden und Zigeunern.

Besonders pervers war Ritters Klassifikationssystem für Zigeuner. Die Klassifikationsskala (siehe [4] (aus: Köpf 46)) unterscheidet nämlich zwischen zwei unterschiedlichen Skalen. Die eine legt von "Z" wie "Zigeuner" über "ZM", also "Zigeunermischling" bis "NZ", also "Nichtzigeuner", insgesamt fünf Gruppen fest, die anthropologisch die Abstammung feststellen sollen. Zusätzlich wurde noch das Sozialverhalten in drei Gruppen klassifiziert, die angeben sollten, inwieweit der begutachtete Zigeuner an die deutsche Kultur angepaßt war. Dies erlaubte es, auch "ZM -"-Kandidaten ("Zigeunermischling mit vorwiegend deutschem Blutanteil") der Gruppe "sozial angepaßt an die Kultur der Sinti" zuzuschlagen und damit wieder zum Zigeuner zu erklären.

Die Verquickung der beiden Skalen las sich bei Ritter-Mitarbeiterin Eva Justin dann so: "Alle deutsch erzogenen Zigeuner und Zigeunermischlinge I. Grades - gleichgültig ob sozial angepaßt oder asozial und kriminell - sollten daher in der Regel unfruchtbar gemacht werden. Sozial angepaßte Mischlinge II. Grades könnten eingedeutscht werden - falls ihr vorwiegend deutsches Erbgut einwandfrei ist -, während asozial und auch von deutscher Seite belastete Mischlinge II. Grades ebenfalls sterilisiert werden sollten." (nach: Köpf 47).

Dr. Robert Ritter, eigentlich ein Nervenarzt, war seit 1936 Leiter der "Rassenhygienischen und bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle" beim Reichsgesundheitsamt in Berlin. Über diese Stelle finden sich ein erläuterndes Diagramm unter [5] (aus: Köpf 41). Von 1937 bis 1944 forschte Ritter vor allem mit Geld der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die DFG war an dieser Forschung sehr interessiert, konnte sie doch schon am 2. Februar 1937 melden, daß sie "judenfrei" sei (nach: Müller-Hill 15). Ritters Ziel war die genealogische und anthropologische Erfassung aller Zigeuner. 1941 veröffentlichte er eine "Bestandsaufnahme". Dort konstatierte er, daß 90 % aller erfaßten Zigeuner nicht wirklich Zigeuner seien, sondern "Mischlinge aus dem deutschen kriminellen, asozialen Subproletariat." In seinem Bericht an die DFG schlug er vor, alle dieser "falschen Zigeuner" zu sterilisieren und in Lager einzuweisen.

Nebenbei arbeitete er am Entwurf eines "Reichszigeunergesetzes" und beriet Gesundheitsämter bei der Sterilisation. Ritter sprach sich gegen die Deportation der Zigeuner aus, da sie ihm als Maßnahme nicht ausreichte.

Ritters engste Mitarbeiterin war Eva Justin. Die Zigeuner nannten sie wegen ihrer roten Haare "Loli Tschai", rotes Mädchen. Sie forderte die Erfassung aller Zigeuner in Lagern, ihre Fortpflanzung sei zu unterbinden. Ihre Dissertation erschien 1944 über "Lebensschicksale artfremd erzogener Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen". Für sie befanden sich die Zigeuner noch "auf der Stufe unpfleglich lebender Wildbeuterstämme" und im Zustand einer "primitiven Geistesverfassung" (Hohmann 162).

Schon 1933 forderte das "Rasse und Siedlungsamt" der SS in Berlin, die "Zigeuner und Zigeunermischlinge zu sterilisieren" (nach: Rose 172). Die Sterilisation wurde anfangs zum Hauptmittel der Nazis gegen die Zigeuner. So hieß es z.B. im Reichsverwaltungsblatt Nr. 10 von 1937, daß 90 % aller Zigeunerkinder in Berleburg reif für die Sterilisation seien (nach: Gronemeyer/Rakelmann 76). 1938 schrieb der Arzt Karl Hannemann, gleichzeitig Hauptstellenleiter im Rassenpolitischen Gauamt, in der Zeitschrift des NS Ärztebundes: "Ratten, Wanzen und Flöhe sind auch Naturerscheinungen, ebenso wie Zigeuner und Juden. Sie sind daher gleichfalls

gottgegebene Wesen, aber man kann sie ebensowenig durch rücksichtsvolle Behandlung bessern oder beim Zusammenleben von uns fernhalten wie entartete Asoziale und unnormale ichtsüchtige, kriminell-hemmungslose Menschen. Wir müssen deshalb alle diese Schädlinge biologisch allmählich ausmerzen, und das heißt heute, die Lebensbedingungen unseres Volkes durch Erweiterung der Sicherheitsverwahrung und Sterilisationsgesetze so grundlegend ändern, daß alle diese Feinde unseres Volkes langsam aber sicher zur Ausmerze gelangen." (nach: Köpf 43)

Die Sterilisation wurde auch zur "Radikallösung" (so Reichsärztesführer Leonard Conti) - im Gegensatz zur einfachen Umsiedlung, denn dort würden sich die Zigeuner weiter fortpflanzen und das Problem würde "statt kleiner immer größer" (nach: Köpf 54).

Wieviele Zigeuner sterilisiert worden sind, ist nicht mehr festzustellen. Wieviele die Behandlung nicht überlebt haben, auch nicht.

Auf dem 7. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg 1935 wurde das "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" verkündet, welches natürlich auch für die Zigeuner galt. So verkündete Reichsinnenminister Frick 1936 dazu: "zu den artfremden Rassen gehören in Europa außer den Juden regelmäßig nur die Zigeuner." (nach: Rose 172)

Im selben Jahr (1936) wurde die "Rassehygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle" beim Reichsgesundheitsamt in Berlin gegründet, Chef wurde Dr. Ritter. Im Juni desselben Jahres empfahl der Reichsinnenminister "Fahndungstage" gegen Zigeuner einzuführen - eine Neuerung, die seit 1934 in Baden durchgeführt worden war. Im selben Jahr wurden die ersten Zigeuner in Dachau interniert.

Am 14.12.1937 erschien der "Grunderlaß" genannte "Grundlegende Erlaß über die vorbeugende Verbrechensbekämpfung durch die Polizei": "Als asozial gilt, wer durch gemeinschaftswidriges Verhalten zeigt, daß er sich nicht in die Gemeinschaft einfügen will. Demnach sind zum Beispiel asozial: a.) Personen, die durch geringfügige, aber sich immer wiederholende Gesetzesübertretungen sich der in einem nationalsozialistischen Staat selbstverständlichen Ordnung nicht fügen wollen (z.B. Bettler, Landstreicher (Zigeuner), Dirnen, Trunksüchtige, mit ansteckenden Krankheiten, insbesondere Geschlechtskrankheiten behaftete Personen, die sich den Maßnahmen der Gesundheitsbehörden entziehen) (...)." (nach Köpf 52; Rose 173 nennt den "Grunderlaß" mit dem falschen Jahr).

Am 1.10. 1938 übernimmt das Reichskriminalpolizeiamt die NS-"Zigeunerpolizeistelle", diese wird dann 1939 dem RSHA unterstellt.

"Die bisher bei der Bekämpfung der Zigeunerplage gesammelten Erfahrungen und die durch die rassebiologischen Forschungen gewonnenen Erkenntnisse lassen es angezeigt erscheinen, die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse

heraus in Angriff zu nehmen. Erfahrungsgemäß haben die Mischlinge den größeren Anteil an der Kriminalität der Zigeuner. Andererseits hat es sich gezeigt, daß die Versuche, die Zigeuner seßhaft zu machen, gerade bei den rassereinen Zigeunern infolge ihres starken Wandertriebes mißlungen sind. Es erweist sich deshalb als notwendig, bei der endgültigen Lösung der Zigeunerfrage die rassereinen Zigeuner und die Mischlinge gesondert zu behandeln." So beginnt der "Erlaß zur Regelung der Zigeunerplage" vom 8.12. 1938 (nach: Gronemeyer/Rakelmann 75). Wie die endgültige Lösung aussehen wird, war bald klar, denn schon vom 13. bis 18. Juni begann die Deportation von erwachsenen, ledigen und männlichen Zigeunern nach Dachau und Buchenwald.

Am 21.09.1939 fand unter dem Vorsitz von Heydrich eine Besprechung der Amtschefs der Sicherheitspolizei und der Leiter der Einsatzgruppen zur Vorbereitung der Deportation der Zigeuner aus dem Reichsgebiet statt. Im Reich lebten damals noch ca. 30.000 Zigeuner, diese sollten nach Polen deportiert werden. Deshalb verbot der "Festsetzungserlaß" am 17.10. den Zigeunern das Wechseln des Wohnorts, als Vorbereitung der Deportation werden 21 "Zigeunerleitstellen" eingerichtet, an denen KZ-ähnliche Sammellager entstehen. Vom 25. bis 27. 10. wurden dann - als Vorbereitung für die Deportation - alle Zigeuner gezählt.

Am 30.01.1939 beschloß eine weitere Besprechung unter Heydrichs Vorsitz die Deportation der Zigeuner aus dem Reichsgebiet und Österreichs in das Generalgouvernement Polen. Mit einem "Schnellbrief" der Sicherheitspolizei vom 27.04. wurde der "Umsiedlungserlaß" verkündet. "Um den Transport möglichst reibungslos zu gestalten, versprach man den Sinti und Roma, jede Familie erhalte in Polen ein Haus, ein Stück Land und Vieh." (aus: Rose 55).

Alternativen zur Umsiedlung waren viele diskutiert worden. Das RSHA hatte vorgeschlagen, ob man die Zigeuner nicht auf Schiffen im Mittelmeer versenken könne. Oder man könnte sie bei minus 20° im Osten aussetzen und erfrieren lassen. Ritter konnte dies verhindern, aber nicht aus humanistischen Gründen, sondern weil er erst 2/3 aller Zigeuner anthropologisch erfaßt habe - und eine völlige Untersuchung sei wichtig, um die reinrassigen, indogermanischen Zigeuner herauszufiltern. Diese arischen Zigeuner sollten in ein eigenes Reservat angesiedelt werden, und nur deshalb wurde die Vernichtung der Zigeuner um ein Jahr aufgeschoben (Müller-Hill 62 f.).

Es dauert länger als ein Jahr. Am 18.09.1942 protokolliert Reichsjustizminister Thierack eine Besprechung mit Goebbels: "Hinsichtlich der Vernichtung asozialen Lebens steht Dr. Goebbels auf dem Standpunkt, daß Juden und Zigeuner schlechthin vernichtet werden sollen. Der Gedanke der Vernichtung durch Arbeit sei der beste." (nach: Rose 175). Am 16.12.1942 ordnet der Reichsführer SS Himmler die "Einweisung von Zigeunermischlingen, Rom-Zigeunern und balkanischen Zigeunern in ein Konzentrationslager" an.

Dieser sogenannte "Auschwitzerlaß" führte zur Errichtung des Abschnitts E im KZ Auschwitz-Birkenau. Vom 26.02.1943 bis zum 21.07.1944 wurden Eisenbahntransporte mit Zigeunern nach Auschwitz geschickt.

Am 2.8.1944 endet das Zigeunerlager in Auschwitz. Von 20.943 in Auschwitz registrierten Zigeunern wurden noch 2897 in den letzten 24 Stunden vergast, 3461 verlegt. Der Rest war schon verstorben (vgl. Müller-Hill 24, Gronemeyer/Rakelmann 77, Rose 176). Oliver Lustig schrieb über diese Nacht: "In jener endlosen Nacht, als der Himmel besternt war, wurden bis auf den letzten alle Zigeuner vergast und verbrannt, die im Lager von Auschwitz-Birkenau noch am Leben waren" (Gronemeyer/Rakelmann, 73, vgl. Hohmann 160, Rose 24). Im Herbst kann das "Hauptamt für Volkstumsfragen" mitteilen: das Reichsgebiet ist zigeunerfrei. Es erscheint "der augenblickliche Zeitpunkt nicht geeignet (...), die wenigen noch im Reich befindlichen Zigeuner, und Zigeunerkinder sichtbar zu kennzeichnen. Der größte Teil dieses Personenkreises ist bereits in ein Zigeunerlager überführt worden. (...) Die zurückgebliebenen Mischlinge sind als sozial angepaßt lebend anzusehen." (Hohmann 175 f.)

Auschwitz II (Birkenau) galt als "Zigeunerfamilienlager" mit Zigeunerhäftlingen im Alter zwischen 2 Monaten und 110 Jahren (Köpf 62 f.). In Bergen-Belsen starben mindestens 1000 Zigeuner, unter ihnen der Roma-Führer Luluvo La Sidako alias König Josef XIII. (Köpf 64). In Buchenwald gab es seit dem 5.5.1938 das Zigeunerlager in "Dora-Mittelbau", der Baustelle für die größte unterirdische Fabrik der Welt (Rose 95-128). Unzählbar viele Zigeuner wurden dort "durch Arbeit vernichtet". In Dachau ertönte nicht selten zum täglichen Appell aus den Lautsprechern das Lied "Du schwarzer Zigeuner, kommt spiel mir was vor." (Hohmann 175)

An Zigeunern wurden u.a. Experimente mit Malariaerregern (Gronemeyer/Rakelmann 217), Typhus und Fleckfieber (Köpf 67) durchgeführt, außerdem waren Zigeunerkinder Teil der Zwillingsexperimente von Mengele (Gronemeyer/Rakelmann 217, Köpf 66).

Die genaue Zahl der Opfer ist nicht bekannt (Müller-Hill 25). Laut Pfister (1969) sind 30.000 bis 400.000 Zigeuner in KZs gestorben. Nach Aussage von Höss waren die Zigeuner nach den Juden das "nächstfolgende Hauptkontingent" bei der Vernichtung. Laut in der Maur sind alleine in der UdSSR 500.000 bis 600.000 Zigeuner vernichtet worden. "Nach Meinung einiger Ziganologen sind in dieser Zeit bis zu 50 Prozent der europäischen Zigeuner umgekommen, in Mitteleuropa sogar bis zu 70 Prozent." Insgesamt dürfte die Zahl der Opfer wohl über 500.000 liegen (nach: Hohmann 177 f.).

Auf den Briten Donald Kenrick antwortend, der von "nur" 277.200 Toten spricht, antwortet Hohmann sehr richtig: "Wäre das Verbrechen an den europäischen Zigeunern kleiner, wenn die Zahl der Opfer geringer wäre?" (Köpf 65)

Klassifikationsskala im Dritten Reich

Sozialverhalten/ Rassenhygiene Rassen- anthropologie	sozial ange- paßt an die Kultur der Sinti	sozial ange- paßt an die "Volksge- meinschaft"	unangepaßt, "lumpenpro- letarisch"
Vollzigeuner	1	2	3
ZM +	4	5	6
ZM (+)	7	8	9
ZM	10	11	12
ZM -	13	14	15
ZM (-)	16	17	18
NZ	19	20	21

4

Ein Beispiel für Entschädigung an einen Sinti, dessen Kind im KZ umkam.

Der Regierungspräsident
- Entschädigungsbehörde -
- I/EB 6/ 00211

(2) AArch, den 2.1. Apr. 1953
Commissariat
Forschungsstelle 2008
Br./St.

G. F. Z. U.

In der Entschädigungsache

des/der Führerinternatsbesitzer Inge Dambrowski,

geboren am: 18. Mai 1909,

wohnhaft in: A.R.F.I.C.H., Wallstraße 35,

vertreten durch: _____ Antragssteller/in

ergeht auf Grund des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 18.9.1953 (BGBl. I S. 1387) folgender

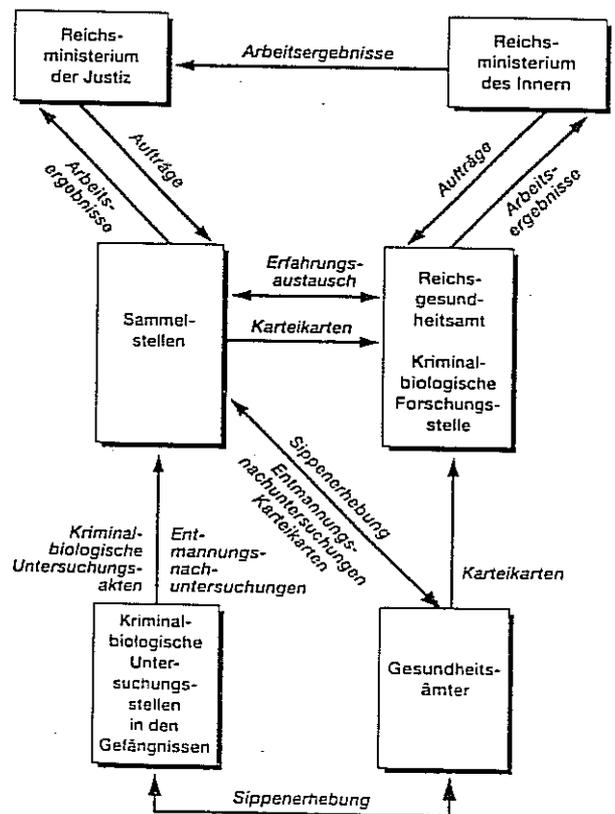
Tatbestand:

- Die Inge Dambrowski, geboren am 28.5.1939 in Goldap/Ostpr., für tot erklärt mit dem 31.3.1942, zuletzt wohnhaft in Goldap/Ostpr., ist aus den Gründen des § 1 EEG verfolgt worden.
- Der Anspruch auf Entschädigung für Schaden an Freiheit ist auf den Antragsteller in Höhe von 150,- RM (in Worten: Hundertfünfzig Deutsche Mark) in Wege der Erbfolge übergegangen.
- Dieser Anspruch ist sofort in voller Höhe zu befriedigen.

Sachverhalt:

Der Antragsteller ist der Vater seiner zum 21. März 1942 für tot erklärten, zuletzt in Goldap/Ostpr. wohnhaft gewesenen Zinder Inge Dambrowski.

Organisation des kriminalbiologischen Dienstes



5

6

5.) Zigeuner in der BRD

An der Situation der Zigeuner hat sich durch das Ende des Krieges - außer durch das Ende der Arbeits- und Vernichtungslager - wenig geändert. So versuchte z.B. die "Landfahrerzentrale" in München seit 1953, den Aktenbestand der NS-Zeit fortzuführen. Dies geschah bis in das Jahr 1970. Josef Eichberger, im RSHA verantwortlich für die Zigeunertransporte ins KZ, wurde 1945 Leiter der Zigeunerabteilung im bayerischen LKA. Seit 1953 heißt diese Abteilung zwar "Landfahrerzentrale", aber an ihrer Arbeit hat sich nichts geändert. Diese Zentrale ist für die ganze BRD zuständig. Nach dem Krieg stellte Eva Justin diesem Amt das Archiv der NS-Forschungsstelle zur Verfügung.

Das BKA verwendete noch bis in das Jahr 1983 das Kürzel "ZN" für "Zigeunername" auf seinen Akten. In Hamburg wurden Merkmalskarteien mit mehrstelligen Nummern geführt - die Nummern waren dieselben, welche die SS den Zigeunern in den Konzentrationslagern eintätowiert hatte.

Viele Zigeuner waren nach dem Krieg staatenlos, da ihnen die Nazis die Pässe entzogen hatten. Viele deutsche Ämter weigerten sich trotzdem bis in die 70er Jahre standhaft, ihnen die Staatsbürgerschaft zurückzugeben.

Dr. Robert Ritter war bis zu seinem Tode im Jahre 1951 Amtsarzt in Frankfurt/Main, ohne je belangt worden zu sein. Dort war er Chef der Jugendpsychiatrie und der Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenranke.

1948 verschafft er Eva Justin dort eine Stelle als Kriminalpsychologin. Im selben Jahr sagte Ritter der Staatsanwaltschaft Frankfurt, er habe nur bis 1942 Rassenforschung betrieben und hätte mit den Deportationen nach Auschwitz nichts zu tun. Eva Justin war noch bis in die 60er Jahre als Gutachterin bei Wiedergutmachungsverfahren tätig.

Der Bundesgerichtshof entschied 1956, daß die rassische Verfolgung der Zigeuner erst mit dem "Auschwitzerlaß" vom 1.3.1943 begann. Alle Verfolgung vor dieser Zeit sollte als nicht rassistisch motiviert, sondern als "kriminalpräventive" oder "sicherheitspolizeiliche" Maßnahme verstanden werden (vgl. Gronemeyer/Rakelmann 214, Köpf 68 f., Lohnmann 188 f.). Also waren Verfolgungen vor 1939 "kriminalpräventiv", ab 1939 "sicherheitspolitisch" motiviert und erst die letzten 2 Jahre rassistisch begründet. Erst seit 1963 gelten Zigeuner als von Beginn an rassistisch verfolgte - dieses Urteil war zu spät für viele Überlebende.

Ein Beispiel für eine Entschädigung aus dem Jahre 1955 bietet [6] (aus: Rinser 94). Ein weiteres Beispiel noch: 1951 stellte Anna Eckstein einen Antrag auf Wiedergutmachung. Sie erhielt eine Vorladung zur Polizei. Dort nahm ihr der ihr bekannte Ex-SS-Mann Leo Carstens die Fingerabdrücke ab, die dann mit den

Unterlagen auf ihren rassenbiologischen Gutachten aus dem Jahre 1941 verglichen wurden. Ihr Antrag wurde abgelehnt, da sie 1940 aus Sicherheitsgründen evakuiert worden sei.

Das Bundesentschädigungsgesetz von 1964 regelte nun die Entschädigung für die Zigeuner. Die Entschädigung war aber abhängig vom Nachweis des Todes von Verwandten (der natürlich durch die vernichteten Unterlagen etc. sehr schwer wurde) oder durch Atteste, z.B. nach Operationen. So ist es vorgekommen, daß Zigeuner Amtsärzten vorgeführt wurden, die sie selber im KZ operiert haben.

Bei Schulkindern wurde jeder ausgefallene Schultag mit 5,- DM vergolten; Sonntage in Auschwitz wurden nicht vergolten, eben weil sie keine Schultage waren. Zwangssterilisation galt überhaupt nicht als Verfolgung, außer wenn sie einen Körperschaden zur Folge hatte (als wäre die Sterilisation nicht Körperschaden genug!), in diesem Fall bekam man eine Entschädigung. "Blutgeld" nannten die Zigeuner diese Zahlungen nicht ohne Grund (nach: Gronemeyer/Rakelmann 215 ff.).

Die öffentliche Stimmung änderte sich erst durch eine Gedächtniskundgebung in Bergen-Belsen (1979) und einen Hungerstreik in Dachau (1980); diese Veranstaltungen machten die Öffentlichkeit auf das "vergessene Holocaust an den Zigeunern" aufmerksam (vgl. Köpf 69, Rose 1985/10).

1981 verabschiedete der Bundestag den "Wiedergutmachungsdispositionsfond" mit von einem Umfang 100 Millionen Mark. In den ersten fünf Jahren wurden dann so viele Renten bewilligt, daß der Fond bei gleichbleibender Vergabe noch für 130 Jahre reicht. Ein Rechtsanspruch auf Zahlungen besteht nicht, Vertreter der Zigeuner werden bei den Beratungen über die Vergabe nicht hinzugezogen (vgl. Köpf 79). Zigeuner die schon einmal entschädigt worden sind, können keine dieser Entschädigungsleistungen erhalten. In einem Fall verhindert z.B. eine Zahlung von 53,- DM den Erhalt von Leistungen aus diesem Topf (Meyer 9 f.). Diese Zahlung war - wie bei vielen anderen Zigeunern auch - die Rückerstattung der Rassensondersteuer über die Lohnsteuer - deutsche Gründlichkeit (Rose 1985/10).

Prinzipiell ist noch zu sagen, daß die Länge der Verfahren für die Wiedergutmachung an Zigeunern überproportional ist, es sind Einzelfälle bekannt, in denen die Prozesse vom Erstantrag 1945/46 bis in die Gegenwart (= 1987) gingen.

6.) Fazit

Anfangs habe ich zwei - provokante - Thesen geäußert, die ich noch einmal kurz vertreten möchte.

These A.) Das Holocaust an den Zigeunern ist uns bei weitem nicht so präsent wie das Holocaust an den Juden. Dies liegt einerseits daran, daß die Zigeuner keine eigene Organisation besaßen, die ihre Ansprüche anmelden und durchsetzen konnte, und andererseits daran, daß das Interesse an Informationen über das Holocaust an den Zigeunern in der deutschen Bevölkerung gering ist.

Begründung: Dies lag u.a. daran, daß die Zigeuner lange Zeit Entschädigungszahlungen abgelehnt haben (das Stichwort vom "Blutgeld" drängt sich einem in diesem Zusammenhang immer wieder auf), und eine Öffentlichkeit für ihr Leid nicht wünschten. Wichtig war sicherlich auch der Faktor des Wunsches nach Kinderreichtum bei den Zigeunern, der es viele sterilisierte Frauen ihren Familien verschweigen ließ, daß sie sterilisiert worden waren.

Auch das Verständigungsproblem (welcher Historiker spricht schon Romanes?) dürfte zu Schwierigkeiten geführt haben - wenn überhaupt versucht worden ist, Zigeuner über ihre "Erfahrungen" mit dem III. Reich zu interviewen.

Aber die Zigeuner hatten lange Zeit keinen Interessenverband der Zigeuner insgesamt oder auch nur einen Verband derjenigen Zigeuner, die Opfer des Nationalsozialismus waren.

Die Zigeuner konnten auch nirgendwohin ins Exil gehen. Einige Jahre lang war es zwar möglich, sozusagen "vor den Nazis her" durch Europa zu fliehen, aber sie waren überall unerwünscht und es war ihnen - außer im Einzelfall - nicht möglich, Europa ganz zu verlassen. Und es gab - im Gegensatz zur Politik der Nazis gegenüber den Juden - keine Zeit in den Jahren des III. Reichs, in denen eine Auswanderung der Zigeuner aus Europa gefördert worden wäre.

So hatten die Zigeuner am Ende des 2. Weltkrieges keine Organisationen, Gruppen oder auch nur bedeutende Einzelpersonen im Exil, die den Blick der Weltöffentlichkeit auf das Holocaust an den Zigeunern richten konnte.

These B.) Die Vernichtung der Zigeuner steht in einer Tradition, die sich ungebrochen bis in die Nachkriegszeit (und bis heute?) fortsetzen konnte.

Dem ist nichts hinzuzufügen.

7.) Geschichtlicher Überblick

- 1899 Einrichtung des "Zigeuner-Nachrichtendienstes" im deutschen Reich.
- 1905 Das preußische Innenministerium verbietet "den Zigeunern und den nach Zigeunerart umherziehenden Personen" das "Zusammenreisen in Horden".
- 1926 Das bayerische Innenministerium erlaubt mit dem "Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuen" vorbeugende polizeiliche Tätigkeiten gegen Zigeuner.
Die "Zigeunerpolizeistelle" in München richtet ihre ersten Karteien ein.
Hessen verbietet das "Reisen oder Rasten in Horden".
- 1927 Das preußische Innenministerium beginnt mit der erkennungsdienstlichen Erfassung aller Zigeuner.
- 1931 Beginn der Erhebung über die beiden "außereuropäischen Fremdassen" in Deutschland (= Juden und Zigeuner) durch die "NS-Auskunftei" des "SD des Reichsführers SS" in München.
- 1933 Das "Rasse und Siedlungsamt" der SS in Berlin fordert, die "Zigeuner und Zigeunermischlinge zu sterilisieren".
- 1935 "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre".
- 1936 Gründung der "Rassehygienischen und bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle" beim Reichsgesundheitsamt in Berlin; Leiter wurde Dr. Ritter. Im Juni empfahl der Reichsinnenminister "Fahndungstage" gegen Zigeuner. Die ersten Zigeuner werden in Dachau interniert.
- 14.12. 1937 Der "Grunderlaß" genannte "Grundlegende Erlaß über die vorbeugende Verbrechensbekämpfung durch die Polizei" erscheint.
- 01.10. 1938 Das Reichskriminalpolizeiamt übernimmt die NS-"Zigeunerpolizeistelle" (diese wird 1939 dem RSHA unterstellt).
- 13.06. 1938 Beginn der Deportation von Zigeunern nach Dachau.
- 08.12. 1938 "Erlaß zur Regelung der Zigeunerplage".
- 21.09. 1939 Besprechung der Amtschefs der Sicherheitspolizei und der Leiter der Einsatzgruppen unter Heydrichs Vorsitz zur Vorbereitung der Deportation der Zigeuner aus dem Reichsgebiet.
- 17.10. 1939 "Festsetzungserlaß".
- 25.10. 1939 Beginn der Zigeunerzählung.
- 30.01. 1939 Auf einer Besprechung unter Heydrichs Vorsitz beschließt man die Deportation der Zigeuner aus dem Reichsgebiet und Österreichs in das Generalgouvernement.
- 27.04. 1939 "Umsiedlungserlaß" verkündet.
- 16.12. 1942 Anordnung des Reichsführers SS Himmler über die "Einweisung von Zigeunermischlingen, Rom-Zigeunern und balkanischen Zigeunern in ein Konzentrationslager" ("Auschwitzerlaß").
- 26.02. 1943 Beginn der Eisenbahntransporte nach Auschwitz.
- 02.08. 1944 Ende des Zigeunerlagers in Auschwitz. Das Reichsgebiet ist "zigeunerfrei".

8. ▸ Verwendete Literatur

- Bitterberg, Christoph "Roma in Europa" in: "zeichen" 3/1992 (20. Jahrgang), S. 4-7
- Gronemeyer, Reimer und Rakelmann, Georgia A. "Die Zigeuner. Reisende in Europa", Köln 1988
- Henke, Josef "Quellenschicksale und Bewertungsfragen. Archivische Probleme bei der Überlieferungsbildung zur Verfolgung der Sinti und Roma im Dritten Reich" in: VfZ 41 (1993), S. 61-77
- Hohmann, Joachim S. "Geschichte der Zigeunerverfolgung in Deutschland", Frankfurt/New York 1981
- Köpf, Peter "Stichwort Sinti und Roma", München 1994
- Lal, Chaman "Gipsies. Forgotten Children of India", Delhi 1962
- Meyer, Alwin "'Entschädigung' - Fortgesetzte Diskriminierung von Sinti + Roma" in: "zeichen" 3/1987 (15. Jahrgang), S. 4-11
- ders. "Entschädigung - Die zweite Verfolgung" in: "zeichen" 3/1992 (20. Jahrgang), S. 8-11
- Müller-Hill, Benno "Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945", Reinbek bei Hamburg 1984
- Rinser, Luise "Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage", München 1985
- Rose, Romani und Weiss, Walter "Sinti und Roma im 'Dritten Reich'. Das Programm der Vernichtung durch Arbeit", Göttingen 1993²
- Rose, Romani "Wir wollen Bürgerrechte und keinen Rassismus", Heidelberg 1985
- Zimmermann, Michael "Verfolgt, vertrieben, vernichtet. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegen Sinti und Roma", Essen 1989